

Hier laufen die Uhren anders

MRZ-Serie „Inselgeschichten“, Teil 2 – Die Rheininsel Kisselwörth entwickelte sich zu einem wertvollen Naturschutzgebiet

Ein kleines Paradies liegt direkt vor Alfred Schmitts Haustür – zumindest wenn er auf der idyllischen Rheininsel Kisselwörth weilt. Den dortigen Stromwärterhof pachtete der Nackenheimer – und nicht nur mit ihm hat er viel vor.

NACKENHEIM. Das Dach eingedrückt, das Mauerwerk bröckelte: Als Alfred Schmitt 2002 den Stromwärterhof auf der Insel Kisselwörth pachtete, fand er eine Ruine vor. „Die Auflage der Gemeinde Nackenheim lautete: Bestandserhaltung“, erzählt der Laubenheimer. Er tat jedoch viel mehr...

In einem alten Sturmboot aus Armeebeständen tuckert Schmitt über den Mühlarm, der die Inseln Sändchen und Kisselwörth vom Festland trennt. „Mit dem Ding habe

sich fruchtbarer Schwemmsand, die Inselflächen wuchsen um ein Vielfaches. „Kisselwörth ist anderthalb Kilometer lang und 400 Meter breit“, so Schmitt. Sändchen ist genauso breit und zieht sich noch länger hin. Nur der Nachenarm trennt die beiden Inseln noch.

Auf dem neu gewonnenen Land weidete einst Vieh, zuletzt erlaubte das Umweltamt noch einige Gallowayrinder auf Kisselwörth, doch diese Zeit ist längst vorbei. Rindviecher sind heute unerwünscht, egal welcher Couleur. „Im Grunde dürfen nur Leute von Umweltamt, Forstamt und der DLRG die Insel betreten.“ Die Deutsche Lebens-Rettungsgesellschaft betreibt auf der Rheinseite eine Station mit Strandbad, das an sommerlichen Wochenenden Besuchern offen steht, ansonsten stören nur zwei Inselfeste im Jahr die Stille. Das Sändchen bleibt gänzlich von Besuchern verschont.

Schmitts Sturmboot schiebt sich knirschend auf eine Betonrampe. Der Pächter deutet auf den Schlamm, der sich dort gesammelt hat: „Ich kann immer ablesen, wer zu Besuch war.“ Die Abdrücke deuten auf Enten hin, auf Bisam, Eichhörnchen und Reh.

Ein Pfad führt zu dem gut 100 Jahre alten Anwesen des Stromwärters. Der Vorbesitzer ließ es verrotten, er lag mit den Behörden im Clinch. Als Schmitt den Hof übernahm, änderte sich das: „Man muss mit den Leuten reden, dann klappt es auch.“ Der Lauben-



In den Erhalt des Stromwärterhof

heimer legt Wert auf ein gutes Verhältnis zu den Ämtern und zur Gemeinde.

Das Haus will Schmitt als Museumshof erhalten. In den Räumen hat er Schautafeln zur Inselgeschichte aufgehängt: 1692 sind die ersten Bewohner auf Kisselwörth nachweisbar. Kurz davor schon spielt die erste Anekdote, die Schmitt erzählen kann: „Zwei Reitersoldaten wollten sich von den Fährleuten übersetzen lassen, hatten aber kein Geld.“ Sie verpfändeten einen Sattel und eine Uniformjacke. Beide tauchten nie wieder auf. Wurden sie ermordet, liegen ihre Leichen irgendwo verscharrt in der Inselerde? Eine Suche blieb ohne Ergebnis.

Auf der Rheinseite betrieben die Nackenheimer ihre Schiffsmühlen, die sie im Winter im Mühlarm parkten. Ende des 19. Jahrhunderts feierten auf einer solchen Mühle junge Leute eine Nacht durch. Am nächsten Morgen mussten die

Inselgeschichten von Oppenheim bis Bingen



ich schon ein Klavier transportiert und eine Betonmischmaschine“, sagt er. Das Wasser des schmalen Rheinarms glänzt grün, dahinter erhebt sich eine Wand aus Bäumen.

Einst waren Kisselwörth und Sändchen kleine Flecken im großen Strom, doch im 19. Jahrhundert wurden Krippen gebaut, die wie Arme in den Rhein ragten. Dort sammelte



Hier hat die Natur über Jahrzehnte ohne menschlichen Einfluss die Landschaft gestaltet.



s muss Schmitt viel investieren.

Kisselwörther feststellen: Ihre Enten waren weg. Natürlich wurde das den Feiernden angelastet. Angelehnt an diese Geschichte entstand 1899 ein Karnevalverein, der sich erst „Die Entenkleptomane“ nennen wollte. Heute ist er als „Die Entenbrüder“ bekannt.

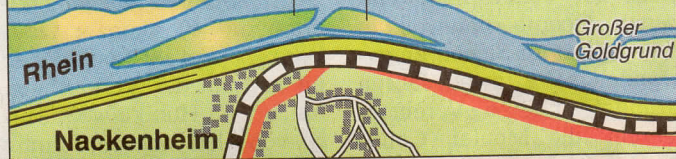
1910 verkauften die Privatbesitzer ihre Insel für 20 000 Goldmark an den Staat, zehn Jahre später residierte der Strombaumeister hier. Doch in den 70ern zogen die letzten Kisselwörther aufs Festland.

Die Insel entwickelte sich

zum wertvollen Naturschutzgebiet. Das schlägt sich auch in Schmitts Anwesen nieder: Im Gemäuer wohnt ein Marder, im oberen Stockwerk finden sich Kotschalen von Siebenschläfern, und am Fuß der Scheune liegt das Gewölle einer Schleiereule. Vor dem Hof hat Schmitt eine Streuobstwiese wieder in Schuss gebracht, hier sollen seltene Obstsorten gedeihen.

Beim Gang über die Insel federt der Boden unter den Füßen: „Wühlmäuse haben ihn unterhöhlt.“ Nach wenigen Schritten schon zeigt Schmitt auf einen toten Ast, der senkrecht in der Erde steckt: „Eine Lanze von einer Pappel.“ Die Bäume wurden wegen ihres schnell wachsenden Holzes nach dem Zweiten Weltkrieg gepflanzt, doch wenn ihre Äste brechen, können sie zur Gefahr werden. Sie sausen hinab und bohren sich wie Spieße in den Boden.

Zwischen den mörderischen Pappeln hindurch geht es auf eine Schneise. Am einen Ende steht ein Hochsitz, am anderen ragt ein Pfahl mit Salzleckstein in die Höhe. Hier lässt das Forstamt Rehe



schießen. „Letztens hat sich allerdings jemand beklagt, dass sich die Tiere viel lieber auf meiner Wiese aufhalten als hier“, schmunzelt Schmitt. Rehe leben fest auf Kisselwörth, und Wildschweine schwimmen als Gäste über den Rhein. Sie hinterlassen allerlei Verwüstungen.

Der kurze Spaziergang endet im Südosten der Insel, an einem von Krippen eingefassten See. Ein Stück weiter hat eine Kormoran-Kolonie ihr Heim gefunden. Am Ufer stehen alte Eichen. Sie gelten neben den Buchen als ideale Inselbäume.

Kisselwörth ist Schmitts Leidenschaft. Ursprünglich wollte der Hobbyastronom hier sein Teleskop aufstellen, doch dazu ist er bis heute nicht gekommen. Dafür sitzt er abends vor dem Haus und beobachtet die Natur: Dann flitzen ganz tief die Zwergfledermäuse durch die Luft, und weiter oben kreisen ihre Ver-

wandten, die Abendsegler. Viel hat Schmitt schon geschaffen, doch die Ideen gehen ihm noch lange nicht aus. Tipps holt er sich von alteingesessenen Nackenheimer Familien, und auch bei den Vereinen findet er Unterstützung. Vielleicht zieht er eines Tages sogar ganz um, dann ist er der erste echte Kisselwörther seit fast 40 Jahren. Doch wann es soweit ist, steht in den Sternen, und bis dahin bleiben die Tiere im Haus ungestört. „Die Uhren laufen hier anders“, meint Schmitt auf dem Rückweg, während sich sein Boot gemächlich durchs grüne Wasser arbeitet.

Gerd Blase

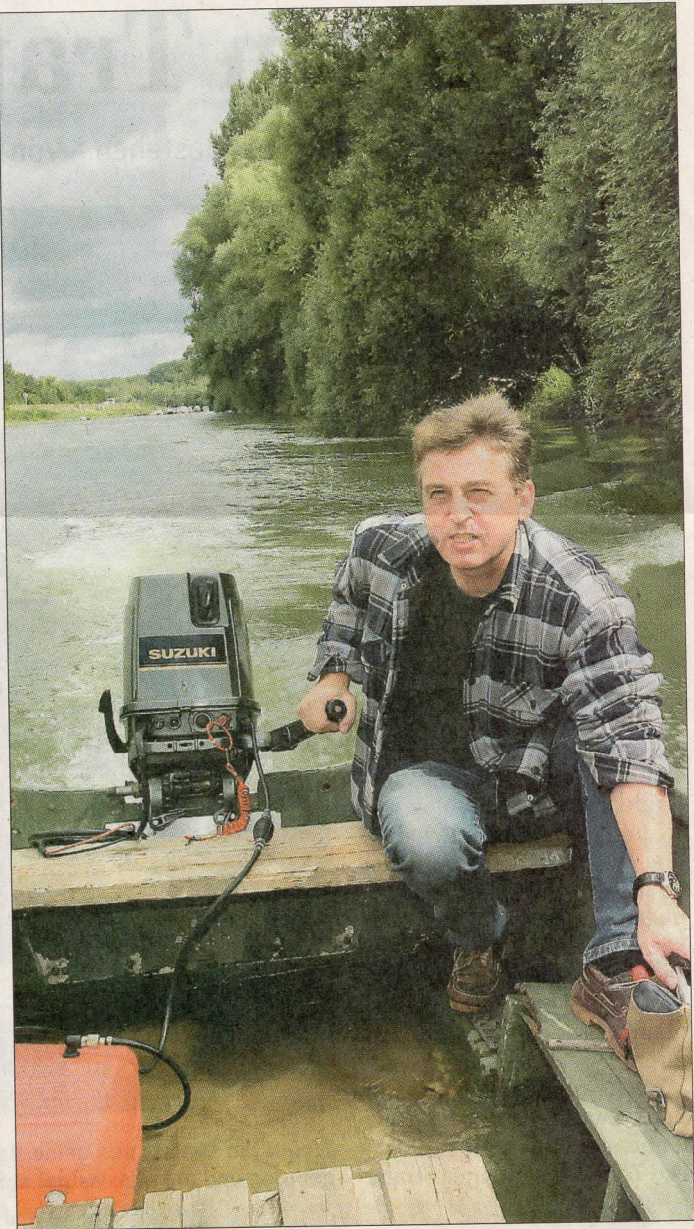
■ Nähere Infos auf Schmitts Website www.kisselwoerth.de oder über den DLRG, Telefon 0179/3917157, E-Mail info@dlrg-nackenheim.de. Öffnungszeiten des Strandbads: Sa. 13 bis 18 Uhr, So. 11 bis 18 Uhr in den Sommermonaten.



Geheimnisvoll mutet die im Uferbereich dicht bewachsene Insel Kisselwörth an, weckt Erinnerungen an Bilder vom Regenwald.



In den Erhalt des Stromwärterhofs muss Schmitt viel investieren.



Auf dem Weg zu „seinem“ Inselparadies: Alfred Schmitt.